

ist für Virtuosen dieses Genres berechnet und kann auch nur von solchen zu voller Geltung gebracht werden. So konnte man denn erkennen, daß Herr v. Fielich eben so tüchtig in der Feinheit wie in der berben Komik, daß er ein trefflicher Charakteristiker ist — wie das z. B. in der Scene, wo Gabriel als Amerikaner kommt, glänzend bewiesen wurde — daß er ferner die verschiedenartigsten Dialekte in der Gewalt hat und ein ausgezeichnetes Coupletsänger ist. Es war ein sehr interessanter, heiterer Abend, der durch das erste Auftreten dieses Gastes dem Publicum bereitet wurde, so daß man wohl mit großen Erwartungen den ferneren Leistungen des Herrn v. Fielich entgegensehen darf.

Die übrigen Rollen des an Personen sehr reichen Stücks bieten, mit Ausnahme der des Stiefelpuders Pudel und der Frau Dorothea, den Darstellern wenig Gelegenheit dar sich hervorzuheben. Die Repräsentanten der eben genannten Rollen jedoch wurden vom Publicum sehr ausgezeichnet, wie sie das auch reichlich verdienten. Frau Eicke wußte aus der nur kleineren Rolle der Dorothea viel zu machen und errang damit einen großen Erfolg. Eben so führte Herr Lück die Rolle des Pudel in höchst drastischer und doch nicht zu weit gehender Komik durch und zeichnete sich besonders auch durch den gelungenen Vortrag seiner Couplets aus.

Nach dem Stück ward noch der bekannte hübsche Chortanz zu der Musik des Radekymarsches und ein großes Pas de deux gegeben, in welchem letzterem sich Fräulein Marie Rudolph und Herr Balletmeister Herbin von Neuem als Virtuosen in ihrer Kunst bewährten. F. Gleich.

### Eine Partie zu Pfingsten.

Die Spaziergänge durch das Rosenthal nach den jenseit der Elster und Luppe gelegenen Dirschäften, im sogenannten wilden Rosenthal, durch die Nonne nach Schleußig, Ischocher und Connewitz, durch die Haarth nach Knauthain sind fast allen Leipziger Bewohnern aus eigener Anschauung bekannt. Eine dem größeren Publicum weniger bekannte, indessen sehr lohnende Partie ist die nach der nur 2 Stündchen von Leipzig entfernten königlichen Waldung, dem Bienen mit seinem seltenen Blumen- und Pflanzen-schmucke, und nach Rückmarsdorf und dem hinter diesem Orte sich erhebenden Bach- oder Langberge. Dorthin gelangt man, indem man rechts vor dem äußersten Frankfurter Thore abbiegt, das reizende Leuscher Wäldchen durchwandelt und zunächst den Weg über grüne Wiesen nach der großen Eiche und nach Böhlich-Ehrenberg einschlägt. Hier ist zu rathen, in dem hübschen Garten des Gasthauses eine Erfrischung zu sich zu nehmen und dann den Wanderstab weiter nach dem Bienen hin fortzusetzen, wohin man von Böhlich-Ehrenberg aus in einem halben Stündchen gelangt, wenn man den am Ende des Dorfes Gundorf befindlichen, über die Felder führenden Fußweg benutzt.

Der Bienen selbst, welchen König Friedrich August alljährlich besuchte, dort manche seltene Blume und Pflanze gepflückt und manchen Rehbock erlegt hat, wird durch einen schönen breiten Rasenweg in zwei Theile getrennt, wovon der nach Westen zu gelegene Theil durch seine mit schlanken Bäumen besetzten Hügelketten, den Fuchsbauen, den verschiedenartigsten Moosbänken und dem Hunnengrabe das Interesse der Besuchenden am Meisten in Anspruch nimmt.

Dem Bienen gegenüber liegt auf einer Anhöhe das Gasthaus zum Sandberge bei der Linde, das nächste Gasthaus, welches in seinem geräumigen Salon nach dem Durchstreifen des Bienen und der denselben umgebenden blumenreichen Wiesen freundliche Aufnahme bietet — und dicht hinter diesem Gasthause hebt sich der Bach- oder Langberg mit seinen stolzen drei Linden über das Dorf Rückmarsdorf empor.

Die Aussicht von diesem Berge aus ist überraschend; man erblickt ein Panorama von 7 Städten, 54 Dörfern, mehreren Waldungen und unzähligen, in bunten Farben spielenden Feldern und Wiesen.

Der verstorbene Pfarrer M. in Rückmarsdorf hat die Dörfer und Städte, welche sich auf diesem Berge den Blicken bei heiterem Himmel darbieten, in einem Gebichte einzeln aufgeführt:

Vor mir seh' ich Leipzig blihen  
In der Abendsonne Schein,  
Herrlich, lieblich, klar und rein.  
Hinter mir erhebt sich Lützen,  
Merseburg mit sieben Spitzen;  
Halle, wo Halloren schwißen;  
Zwenkau, Laucha liegen da,  
Wie Markranstädt mir sehr nah.

Jenseit Leipzig sieht man Seditz;  
Diesseits Leusich und Lindenau,  
Hier liegt Schönau, dort Wachau,  
Beide Ischocher, Schleußig, Plagwitz,  
Gaugsch und Knauthain, Thronitz, Gärnitz,  
Schleibitz, Quessig, Kulkwitz, Thalschütz,  
Rehbach, Ritzsch, Sebnitzsch,  
Kausen, Piffen und Möritzsch.

Nördlich liegen: Gundorf, Böhlich,  
Gohlis, Wöckan, Biederitzsch,  
Frederoda und Cunitzsch,  
Lindenthal mit Wahren, Scherbitz,  
Hämichen, Lützschena, Pappitz,  
Hier Burghausen und dort Köglitz.  
Zwenmen, Horburg, Liebenau,  
In der schönsten fetten Au.

Ehrenberg und Barneck nördlich,  
Schönefeld und Kadefeld,  
Mödelwitz und Breitenfeld,  
Doch dagegen sieht man westlich  
Frankenheim und sein Priställich,  
Wie das groß' und kleine Döhlitz,  
Auch Altranstädt, das bekannt  
Ist sogar in fremdem Land.

### Universität.

Professor Dr. Fleischer hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität zu Berlin definitiv abgelehnt und wird seinen hiesigen Lehrstuhl nicht verlassen. Die Erhaltung dieses ausgezeichneten Sprachforschers hat sich das königl. Cultusministerium in liberalster Weise angelegen sein lassen und ist dieselbe für die Universität Leipzig ohnstreitig als ein großer Gewinn zu betrachten. (L. Kreisbl.)

### Verschiedenes.

Einer Bekanntmachung der landgräflich hessischen Polizeidirection im Süddeutschen Polizei-Telegraphen entnehmen wir Folgendes: „Ein gewisser Joseph Guillon, alias Maublanc, Savancier aus Montluçon, der sich seit dem Jahre 1852 abwechselnd in Homburg, Wiesbaden, Naheim u. a. aufhielt, erregte in letzterer Zeit die polizeiliche Aufmerksamkeit durch Austheilung gedruckter Programme, durch welche zum Beitritt in eine Gesellschaft aufgefordert wird, welche den Zweck hat, an den Spielen zu Wiesbaden, Homburg, Naheim u. a. Contrebanken zu errichten. Die Mitglieder treten zugleich in die Dienste der Gesellschaft als Inspecteurs, Employés, erhalten Gehalt von monatlich 300 bis 800 Fr. gegen Erlegung baarer Betriebsfonds von 4000—10,000 Fr., verzinstlich zu 5 pCt. Da weder der Sitz der Gesellschaft, noch der Vorstand derselben genannt ist, so schloß die homburgische Polizeidirection auf eine Schwindelei und zog auf zuverlässigem Wege Erkundigungen über den u. Guillon ein, welche dahin lauten, daß derselbe in der Zeit vom 12. Mai 1848 bis 20. October 1851 von verschiedenen französischen Gerichtshöfen in contumaciam wegen betrügerischen Bankrotts und Betrugs zu 5 Jahren, ferner wegen Betrugs zu 3 Jahren und später, am 20. October 1851, abermals wegen Betrugs zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist. Er ist begleitet von Eugenie Le Cacheur de Nera, geb. Senecal aus Fecany, einer wegen Diebstahls von dem Zuchtpolizei-Gerichte zu Havre ebenfalls schon bestrafte Person, die auch den Namen Elise Derrey führt und welche er für seine Frau ausgibt. Beide sind mit französischen Pässen versehen.“ Da der fragliche Guillon sich hauptsächlich in deutschen Badeorten herumtreibt, so dürfte es nicht zwecklos sein, auf diesen Schwindler aufmerksam zu machen.

Trotz der Mäßigkeits-Bereine in Rußland war doch der Branntwein-Verbrauch im Jahre 1859 ein enormer. In den 30 großrussischen Provinzen wurden von den Branntwein-Pächtern 19,838,225 Wedro (Eimer) entnommen, fast 3 1/2 Millionen Wedro mehr als zu entnehmen sie verpflichtet waren. Nur in den zwei Gubernien Perm und Wjatka wurde unter der veranschlagten Quantität verbraucht, dagegen im Gouvernement Woronesch 372,395 W. und im Gouvernement Stawropol 477,928 W. über den Veranschlag. In diesen 30 Gubernien zählt man 36,589,956 Einwohner; es käme also auf jeden Einzelnen nur etwa ein halber Wedro; rechnet man aber die Kinder und etwa die Hälfte der Frauenzahl ab, so bleibt eine trinkende Bevölkerung von 12 Millionen, wonach dann allerdings auf die Person die starke Portion von fast 1 1/2 Wedro käme.

Potsdam, 13. Mai. Bei der Parade am letzten Sonntage führte der Stabs-Hauptmann des Garde-Jäger-Bataillons zum ersten Male eine silberne Trompete, welche im Jahre 1814 Preussens tapferen Krieger von den dienenden Mädchen Berlins gewidmet, dem Bataillon verliehen und nun mit neuen silbernen Schnüren und Cordons geschmückt worden ist. Auch das 1. Garde-Regiment besitzt eine gleiche, von dienenden Mädchen Potsdams damals ihm gewidmete Trompete. Beide werden als ein Denkzeichen des Patriotismus, der zu jener Zeit Alles zur Opferfreudigkeit begeisterte, in Ehren gehalten.

Der vorläufige Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten befindet sich am Schluß des Blattes.